

Sächsische Volkszeitung

Gesamtpreis: Beizettelzettel in der Geschäftsstelle oder von der Post abgeholt Ausgabe A mit Illust. Selliage 10,20 M.
Ausgabe B 9,45 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus Ausgabe A 10,05 M. Ausgabe B 9,90 M. —
Die Sächsische Volkszeitung erscheint an allen Sonntagen nachm. — Geschlunde des Redakteurs: 11 bis 12 Uhr vorne.

Mittwoch, 19. Mai 1920

Bärenpreis 21 25
Postcheckkonto Leipzig Nr. 14787

„fleisch von uns“!

Wie wir gestern mitgeteilt haben, hat sich Präsident Fehrenbach inzwischen zur Angelegenheit Erzberger gesetzt und durch seine Darlegungen weitere Ausführungen im Beistittel der Vier-Sonnabend-Nr. bestätigt. Bei der ganzen Angelegenheit, die sich um die Friedensfrage im Sommer 1917 dreht, spielt ein Artikel des fränkischen Reichslandlers von Bethmann Hollweg in Nummer 110 der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ eine große Rolle. Die wesentlichsten Stellen aus diesem Artikel sind gestern hier wiedergegeben worden. Herr Präsident Fehrenbach erklärt, daß auf ihn Bethmanns Ausschau gewaltsigen Eindeutig gemacht hat. Wir müssen gestehen, daß das bei uns seltsam nicht der Fall war. Wir hatten von vornherein den Eindruck, daß doch auch in diesem Artikel nichts alles gezeigt ist, um ein ländliches Bild zu geben. Das wird ja auch ziemlich schwer sein. Inzwischen hat sich Abgeordneter Erzberger in dem Stuttgarter Zentrumsgespräch dazu gefügt, und es zeigt sich hier wieder einmal, daß man beide Teile hören soll und muß. Herr Erzberger erklärt, daß er über den Inhalt der Ende Juni 1917 zwischen dem Reichskanzler und dem Münchner Kanzler statthaften ganz vertraulichen Aussprache von seinem der Befreiung unterrichtet worden sei; er habe daher auch der Zentralisation hierüber keine Mitteilungen machen können. Weiter erklärt Erzberger, der damalige Reichslandler habe in den fränkischen Sonntagen 1917 ihm weder direkt noch indirekt eine Mitteilung darüber zulassen lassen, daß er eine Friedensdurchsetzung durch Vermittlung einer neutralen Macht, insbesondere durch den Heiligen Stuhl, eingekämpft oder in Aussicht genommen habe, wohl aber habe Bethmann durch eine Vertraulich-Person Erzberger in den Tagen der Krisis wissen lassen, daß er nur noch so lange im Amt zu bleiben gedenke, um die Reform des preußischen Wahlrechts und die zugesagte innerpolitische Reorientierung durchzuführen. Weiter führt er aus, die Anwesenheit des Münchner Kanzlers in Berlin Ende 1918 habe durch die Presse nicht bekanntgegeben werden dürfen; die Tatjache selbst hätten die Herren Spann, Gobber und Dr. Porsch durch ihn erfahren, die er auch in einer Zusammenkunft mit dem Kanzler nach Berlin eingeladen habe, die aber in seinem Gedächtnis nicht erschienen seien. Der Abgeordnete Giesberts habe mit zwei anderen Reichslandtagsmitgliedern an einem zu Ehren des Kanzlers gegebenen Frühstück teilgenommen.

Auf dem Parteitag des Württembergischen Zentrums hat dann noch Erzberger mitgeteilt, daß die erste Verhandlung mit einer präzisen Umfrage der Kurie bischöflich Beloens am 30. August 1917 war. Trotz dreimaliger Telegramme nach Berlin von München aus sei darauf keine Antwort erfolgt. Das zivile-politische und militärische Verhalten von Berlin habe die beste Friedensmöglichkeit vernichtet. Dass das richtig ist, ist bekannt. Die Rolle des Herrn Michaelis in diesen Dingen war eine sehr eigenartige. jedenfalls sehen sich die Dinge nach den Mitteilungen Erzbergers doch ganz anders an, und insbesondere hat ja der Württembergische Zentrumparteitag durch die Ausschüttung Erzbergers als Ersten auf die Seite der Württembergischen Zentrumspartei mit 356 Stimmen gegen 27 Stimmen und bei drei Abstimmungsteilen ihm ein außerordentliches Vertrauen votum ausgestellt. Was uns hier aber vor allem interessiert, ist der Versuch, den rechtshabernden Seite das, was durch Verstaatensbruch verhindert worden ist, im Wahlkampf anzuspielen. Wir haben demgegenüber bereits am letzten Sonnabend auf die Ausschüttungen der sächsischen „Kreuzzeitung“ und der ebenfalls rechtshabernden „Post“ vom November 1918 hingewiesen, wo offen die Schuld am Zusammenbruch der Konservativen Regierung im Herbst 1918 aufgeschoben wird. Was nun Herren von Bethmann Hollweg anlangt, so muß davon festgestellt werden, daß er tatsächlich im Sommer 1917 mit seiner Sollität den Schwanzans am Ende hat. Mit Recht sagt damals der reaktionäre Politiker Freiherr von Seckendorff und Reinhard in einem Artikel im „Roten Tag“ (Nr. 164 vom 17. Juli 1917): „Die Jügel der Reichsregierung schlossen beständig (ähnlich wegen Mangels der Entschlussfähigkeit) manchmal im Boden, gerade, wo es strotzte Rücksichtnahme bedurfte. Natürlich in der letzten Zeit, aber auch schon früher. Die Entschlüsse ließen öfter nach auf halbem Wege stehen, noch öfter hielten sie die Entwicklung nach... Es ist ein geradezu tragisches Gesicht, daß ein Mann von so herausragenden Gaben des Geistes und solcher Lautstärke des Charakters so völlig abweichen mußte, wie dies bei Herrn von Bethmann schließlich tatsächlich der Fall war.“ Nun haben wir ja schon neulich nachgewiesen, daß die rechtshabernden altheutlichen Sozialisten und ihre Freunde keinerlei Veranlassung haben, diesen Hass vendende sitz anzunehmen, da sie ja, wie auch Fehrenbach betonte, die Friedensmöglichkeiten bereits im Jahre 1916 bereitstellten. Wir müssen auch Erzberger recht geben, wenn er sagt, daß die Deutschen heute etwa dastehen — natürlich notgedrungen, mit dem eigenen Triebe folgend — wo noch 1918 die Fortschrittliche offiziell gestanden habe. Sie bringen das aber vielfach, aus vor dem während des Wahlkampfs einen Schleier über ihre Verlogenheit zu legen. Demgegenüber steht heute nur mit wenigen Ausnahmen auf diese Vergangenheit verzichten. Noch im Jahre 1918 ist ein alldmetisches Flugblatt erschienen mit dem bezeichnenden

Satz: „Der größte Segen für das Deutsche Reich wäre ein Friede mit einem Gewinn so maßlos, wie man möglichst.“ Und der altheutische Professor Otto Türk hat am 22. Januar 1918 in einem Vortrage im Namen des Altheutigen als deutliche Forderung des Tages erläuterte Erziehung von Hof. Erziehung zur Hochachtung des Hofes! Erziehung zur Liebe zum Hof! Organisation des Hofes! Das sind Forderungen, die in einer altherühmlichen Schrift vor vielen Jahren aufgestellt von Türk wieder aufgegriffen werden sind, mit der unerlässlichen Übersetzung: „Wir können uns nicht in den Sinn dieser Sätze bekehnen.“ Einer dieser Sätze lautete nun: die Altheutigen würden nicht zögern, bloßphemisch zu vertheidigen. Was sind gegeben Blasphemie, Hoffnung und Hoff. Aber der Hof ist der größte unter ihnen.“ Schon im Jahre 1913 veröffentlichte der bekannte altheutige Politiker Kurt von Straß einen Aufsatz, in dem er sich:

„Sagte: „Der größte Segen für das Deutsche Reich wäre ein Friede mit einem Gewinn so maßlos, wie man möglichst.“ Und der altheutische Professor Otto Türk hat am 22. Januar 1918 in einem Vortrage im Namen des Altheutigen als deutliche Forderung des Tages erläuterte Erziehung von Hof. Erziehung zur Hochachtung des Hofes! Erziehung zur Liebe zum Hof! Organisation des Hofes! Das sind Forderungen, die in einer altherühmlichen Schrift vor vielen Jahren aufgestellt von Türk wieder aufgegriffen werden sind, mit der unerlässlichen Übersetzung: „Wir können uns nicht in den Sinn dieser Sätze bekehnen.“ Einer dieser Sätze lautete nun: die Altheutigen würden nicht zögern, bloßphemisch zu vertheidigen. Was sind gegeben Blasphemie, Hoffnung und Hoff. Aber der Hof ist der größte unter ihnen.“ Schon im Jahre 1913 veröffentlichte der bekannte altheutige Politiker Kurt von Straß einen Aufsatz, in dem er sich:

„Sagte: „Der größte Segen für das Deutsche Reich wäre ein Friede mit einem Gewinn so maßlos, wie man möglichst.“ Und der altheutische Professor Otto Türk hat am 22. Januar 1918 in einem Vortrage im Namen des Altheutigen als deutliche Forderung des Tages erläuterte Erziehung von Hof. Erziehung zur Hochachtung des Hofes! Erziehung zur Liebe zum Hof! Organisation des Hofes! Das sind Forderungen, die in einer altherühmlichen Schrift vor vielen Jahren aufgestellt von Türk wieder aufgegriffen werden sind, mit der unerlässlichen Übersetzung: „Wir können uns nicht in den Sinn dieser Sätze bekehnen.“ Einer dieser Sätze lautete nun: die Altheutigen würden nicht zögern, bloßphemisch zu vertheidigen. Was sind gegeben Blasphemie, Hoffnung und Hoff. Aber der Hof ist der größte unter ihnen.“ Schon im Jahre 1913 veröffentlichte der bekannte altheutige Politiker Kurt von Straß einen Aufsatz, in dem er sich:

„Sagte: „Der größte Segen für das Deutsche Reich wäre ein Friede mit einem Gewinn so maßlos, wie man möglichst.“ Und der altheutische Professor Otto Türk hat am 22. Januar 1918 in einem Vortrage im Namen des Altheutigen als deutliche Forderung des Tages erläuterte Erziehung von Hof. Erziehung zur Hochachtung des Hofes! Erziehung zur Liebe zum Hof! Organisation des Hofes! Das sind Forderungen, die in einer altherühmlichen Schrift vor vielen Jahren aufgestellt von Türk wieder aufgegriffen werden sind, mit der unerlässlichen Übersetzung: „Wir können uns nicht in den Sinn dieser Sätze bekehnen.“ Einer dieser Sätze lautete nun: die Altheutigen würden nicht zögern, bloßphemisch zu vertheidigen. Was sind gegeben Blasphemie, Hoffnung und Hoff. Aber der Hof ist der größte unter ihnen.“ Schon im Jahre 1913 veröffentlichte der bekannte altheutige Politiker Kurt von Straß einen Aufsatz, in dem er sich:

„Sagte: „Der größte Segen für das Deutsche Reich wäre ein Friede mit einem Gewinn so maßlos, wie man möglichst.“ Und der altheutische Professor Otto Türk hat am 22. Januar 1918 in einem Vortrage im Namen des Altheutigen als deutliche Forderung des Tages erläuterte Erziehung von Hof. Erziehung zur Hochachtung des Hofes! Erziehung zur Liebe zum Hof! Organisation des Hofes! Das sind Forderungen, die in einer altherühmlichen Schrift vor vielen Jahren aufgestellt von Türk wieder aufgegriffen werden sind, mit der unerlässlichen Übersetzung: „Wir können uns nicht in den Sinn dieser Sätze bekehnen.“ Einer dieser Sätze lautete nun: die Altheutigen würden nicht zögern, bloßphemisch zu vertheidigen. Was sind gegeben Blasphemie, Hoffnung und Hoff. Aber der Hof ist der größte unter ihnen.“ Schon im Jahre 1913 veröffentlichte der bekannte altheutige Politiker Kurt von Straß einen Aufsatz, in dem er sich:

„Sagte: „Der größte Segen für das Deutsche Reich wäre ein Friede mit einem Gewinn so maßlos, wie man möglichst.“ Und der altheutische Professor Otto Türk hat am 22. Januar 1918 in einem Vortrage im Namen des Altheutigen als deutliche Forderung des Tages erläuterte Erziehung von Hof. Erziehung zur Hochachtung des Hofes! Erziehung zur Liebe zum Hof! Organisation des Hofes! Das sind Forderungen, die in einer altherühmlichen Schrift vor vielen Jahren aufgestellt von Türk wieder aufgegriffen werden sind, mit der unerlässlichen Übersetzung: „Wir können uns nicht in den Sinn dieser Sätze bekehnen.“ Einer dieser Sätze lautete nun: die Altheutigen würden nicht zögern, bloßphemisch zu vertheidigen. Was sind gegeben Blasphemie, Hoffnung und Hoff. Aber der Hof ist der größte unter ihnen.“ Schon im Jahre 1913 veröffentlichte der bekannte altheutige Politiker Kurt von Straß einen Aufsatz, in dem er sich:

„Sagte: „Der größte Segen für das Deutsche Reich wäre ein Friede mit einem Gewinn so maßlos, wie man möglichst.“ Und der altheutische Professor Otto Türk hat am 22. Januar 1918 in einem Vortrage im Namen des Altheutigen als deutliche Forderung des Tages erläuterte Erziehung von Hof. Erziehung zur Hochachtung des Hofes! Erziehung zur Liebe zum Hof! Organisation des Hofes! Das sind Forderungen, die in einer altherühmlichen Schrift vor vielen Jahren aufgestellt von Türk wieder aufgegriffen werden sind, mit der unerlässlichen Übersetzung: „Wir können uns nicht in den Sinn dieser Sätze bekehnen.“ Einer dieser Sätze lautete nun: die Altheutigen würden nicht zögern, bloßphemisch zu vertheidigen. Was sind gegeben Blasphemie, Hoffnung und Hoff. Aber der Hof ist der größte unter ihnen.“ Schon im Jahre 1913 veröffentlichte der bekannte altheutige Politiker Kurt von Straß einen Aufsatz, in dem er sich:

„Sagte: „Der größte Segen für das Deutsche Reich wäre ein Friede mit einem Gewinn so maßlos, wie man möglichst.“ Und der altheutische Professor Otto Türk hat am 22. Januar 1918 in einem Vortrage im Namen des Altheutigen als deutliche Forderung des Tages erläuterte Erziehung von Hof. Erziehung zur Hochachtung des Hofes! Erziehung zur Liebe zum Hof! Organisation des Hofes! Das sind Forderungen, die in einer altherühmlichen Schrift vor vielen Jahren aufgestellt von Türk wieder aufgegriffen werden sind, mit der unerlässlichen Übersetzung: „Wir können uns nicht in den Sinn dieser Sätze bekehnen.“ Einer dieser Sätze lautete nun: die Altheutigen würden nicht zögern, bloßphemisch zu vertheidigen. Was sind gegeben Blasphemie, Hoffnung und Hoff. Aber der Hof ist der größte unter ihnen.“ Schon im Jahre 1913 veröffentlichte der bekannte altheutige Politiker Kurt von Straß einen Aufsatz, in dem er sich:

„Sagte: „Der größte Segen für das Deutsche Reich wäre ein Friede mit einem Gewinn so maßlos, wie man möglichst.“ Und der altheutische Professor Otto Türk hat am 22. Januar 1918 in einem Vortrage im Namen des Altheutigen als deutliche Forderung des Tages erläuterte Erziehung von Hof. Erziehung zur Hochachtung des Hofes! Erziehung zur Liebe zum Hof! Organisation des Hofes! Das sind Forderungen, die in einer altherühmlichen Schrift vor vielen Jahren aufgestellt von Türk wieder aufgegriffen werden sind, mit der unerlässlichen Übersetzung: „Wir können uns nicht in den Sinn dieser Sätze bekehnen.“ Einer dieser Sätze lautete nun: die Altheutigen würden nicht zögern, bloßphemisch zu vertheidigen. Was sind gegeben Blasphemie, Hoffnung und Hoff. Aber der Hof ist der größte unter ihnen.“ Schon im Jahre 1913 veröffentlichte der bekannte altheutige Politiker Kurt von Straß einen Aufsatz, in dem er sich:

„Sagte: „Der größte Segen für das Deutsche Reich wäre ein Friede mit einem Gewinn so maßlos, wie man möglichst.“ Und der altheutische Professor Otto Türk hat am 22. Januar 1918 in einem Vortrage im Namen des Altheutigen als deutliche Forderung des Tages erläuterte Erziehung von Hof. Erziehung zur Hochachtung des Hofes! Erziehung zur Liebe zum Hof! Organisation des Hofes! Das sind Forderungen, die in einer altherühmlichen Schrift vor vielen Jahren aufgestellt von Türk wieder aufgegriffen werden sind, mit der unerlässlichen Übersetzung: „Wir können uns nicht in den Sinn dieser Sätze bekehnen.“ Einer dieser Sätze lautete nun: die Altheutigen würden nicht zögern, bloßphemisch zu vertheidigen. Was sind gegeben Blasphemie, Hoffnung und Hoff. Aber der Hof ist der größte unter ihnen.“ Schon im Jahre 1913 veröffentlichte der bekannte altheutige Politiker Kurt von Straß einen Aufsatz, in dem er sich:

„Sagte: „Der größte Segen für das Deutsche Reich wäre ein Friede mit einem Gewinn so maßlos, wie man möglichst.“ Und der altheutische Professor Otto Türk hat am 22. Januar 1918 in einem Vortrage im Namen des Altheutigen als deutliche Forderung des Tages erläuterte Erziehung von Hof. Erziehung zur Hochachtung des Hofes! Erziehung zur Liebe zum Hof! Organisation des Hofes! Das sind Forderungen, die in einer altherühmlichen Schrift vor vielen Jahren aufgestellt von Türk wieder aufgegriffen werden sind, mit der unerlässlichen Übersetzung: „Wir können uns nicht in den Sinn dieser Sätze bekehnen.“ Einer dieser Sätze lautete nun: die Altheutigen würden nicht zögern, bloßphemisch zu vertheidigen. Was sind gegeben Blasphemie, Hoffnung und Hoff. Aber der Hof ist der größte unter ihnen.“ Schon im Jahre 1913 veröffentlichte der bekannte altheutige Politiker Kurt von Straß einen Aufsatz, in dem er sich:

„Sagte: „Der größte Segen für das Deutsche Reich wäre ein Friede mit einem Gewinn so maßlos, wie man möglichst.“ Und der altheutische Professor Otto Türk hat am 22. Januar 1918 in einem Vortrage im Namen des Altheutigen als deutliche Forderung des Tages erläuterte Erziehung von Hof. Erziehung zur Hochachtung des Hofes! Erziehung zur Liebe zum Hof! Organisation des Hofes! Das sind Forderungen, die in einer altherühmlichen Schrift vor vielen Jahren aufgestellt von Türk wieder aufgegriffen werden sind, mit der unerlässlichen Übersetzung: „Wir können uns nicht in den Sinn dieser Sätze bekehnen.“ Einer dieser Sätze lautete nun: die Altheutigen würden nicht zögern, bloßphemisch zu vertheidigen. Was sind gegeben Blasphemie, Hoffnung und Hoff. Aber der Hof ist der größte unter ihnen.“ Schon im Jahre 1913 veröffentlichte der bekannte altheutige Politiker Kurt von Straß einen Aufsatz, in dem er sich:

„Sagte: „Der größte Segen für das Deutsche Reich wäre ein Friede mit einem Gewinn so maßlos, wie man möglichst.“ Und der altheutische Professor Otto Türk hat am 22. Januar 1918 in einem Vortrage im Namen des Altheutigen als deutliche Forderung des Tages erläuterte Erziehung von Hof. Erziehung zur Hochachtung des Hofes! Erziehung zur Liebe zum Hof! Organisation des Hofes! Das sind Forderungen, die in einer altherühmlichen Schrift vor vielen Jahren aufgestellt von Türk wieder aufgegriffen werden sind, mit der unerlässlichen Übersetzung: „Wir können uns nicht in den Sinn dieser Sätze bekehnen.“ Einer dieser Sätze lautete nun: die Altheutigen würden nicht zögern, bloßphemisch zu vertheidigen. Was sind gegeben Blasphemie, Hoffnung und Hoff. Aber der Hof ist der größte unter ihnen.“ Schon im Jahre 1913 veröffentlichte der bekannte altheutige Politiker Kurt von Straß einen Aufsatz, in dem er sich:

„Sagte: „Der größte Segen für das Deutsche Reich wäre ein Friede mit einem Gewinn so maßlos, wie man möglichst.“ Und der altheutische Professor Otto Türk hat am 22. Januar 1918 in einem Vortrage im Namen des Altheutigen als deutliche Forderung des Tages erläuterte Erziehung von Hof. Erziehung zur Hochachtung des Hofes! Erziehung zur Liebe zum Hof! Organisation des Hofes! Das sind Forderungen, die in einer altherühmlichen Schrift vor vielen Jahren aufgestellt von Türk wieder aufgegriffen werden sind, mit der unerlässlichen Übersetzung: „Wir können uns nicht in den Sinn dieser Sätze bekehnen.“ Einer dieser Sätze lautete nun: die Altheutigen würden nicht zögern, bloßphemisch zu vertheidigen. Was sind gegeben Blasphemie, Hoffnung und Hoff. Aber der Hof ist der größte unter ihnen.“ Schon im Jahre 1913 veröffentlichte der bekannte altheutige Politiker Kurt von Straß einen Aufsatz, in dem er sich:

„Sagte: „Der größte Segen für das Deutsche Reich wäre ein Friede mit einem Gewinn so maßlos, wie man möglichst.“ Und der altheutische Professor Otto Türk hat am 22. Januar 1918 in einem Vortrage im Namen des Altheutigen als deutliche Forderung des Tages erläuterte Erziehung von Hof. Erziehung zur Hochachtung des Hofes! Erziehung zur Liebe zum Hof! Organisation des Hofes! Das sind Forderungen, die in einer altherühmlichen Schrift vor vielen Jahren aufgestellt von Türk wieder aufgegriffen werden sind, mit der unerlässlichen Übersetzung: „Wir können uns nicht in den Sinn dieser Sätze bekehnen.“ Einer dieser Sätze lautete nun: die Altheutigen würden nicht zögern, bloßphemisch zu vertheidigen. Was sind gegeben Blasphemie, Hoffnung und Hoff. Aber der Hof ist der größte unter ihnen.“ Schon im Jahre 1913 veröffentlichte der bekannte altheutige Politiker Kurt von Straß einen Aufsatz, in dem er sich:

„Sagte: „Der größte Segen für das Deutsche Reich wäre ein Friede mit einem Gewinn so maßlos, wie man möglichst.“ Und der altheutische Professor Otto Türk hat am 22. Januar 1918 in einem Vortrage im Namen des Altheutigen als deutliche Forderung des Tages erläuterte Erziehung von Hof. Erziehung zur Hochachtung des Hofes! Erziehung zur Liebe zum Hof! Organisation des Hofes! Das sind Forderungen, die in einer altherühmlichen Schrift vor vielen Jahren aufgestellt von Türk wieder aufgegriffen werden sind, mit der unerlässlichen Übersetzung: „Wir können uns nicht in den Sinn dieser Sätze bekehnen.“ Einer dieser Sätze lautete nun: die Altheutigen würden nicht zögern, bloßphemisch zu vertheidigen. Was sind gegeben Blasphemie, Hoffnung und Hoff. Aber der Hof ist der größte unter ihnen.“ Schon im Jahre 1913 veröffentlichte der bekannte altheutige Politiker Kurt von Straß einen Aufsatz, in dem er sich:

„Sagte: „Der größte Segen für das Deutsche Reich wäre ein Friede mit einem Gewinn so maßlos, wie man möglichst.“ Und der altheutische Professor Otto Türk hat am 22. Januar 1918 in einem Vortrage im Namen des Altheutigen als deutliche Forderung des Tages erläuterte Erziehung von Hof. Erziehung zur Hochachtung des Hofes! Erziehung zur Liebe zum Hof! Organisation des Hofes! Das sind Forderungen, die in einer altherühmlichen Schrift vor vielen Jahren aufgestellt von Türk wieder aufgegriffen werden sind, mit der unerlässlichen Übersetzung: „Wir können uns nicht in den Sinn dieser Sätze bekehnen.“ Einer dieser Sätze lautete nun: die Altheutigen würden nicht zögern, bloßphemisch zu vertheidigen. Was sind gegeben Blasphemie, Hoffnung und Hoff. Aber der Hof ist der größte unter ihnen.“ Schon im Jahre 1913 veröffentlichte der bekannte altheutige Politiker Kurt von Straß einen Aufsatz, in dem er sich:

„Sagte: „Der größte Segen für das Deutsche Reich wäre ein Friede mit einem Gewinn so maßlos, wie man möglichst.“ Und der altheutische Professor Otto Türk hat am 22. Januar 1918 in einem Vortrage im Namen des Altheutigen als deutliche Forderung des Tages erläuterte Erziehung von Hof. Erziehung zur Hochachtung des Hofes! Erziehung zur Liebe zum Hof! Organisation des Hofes! Das sind Forderungen, die in einer altherühmlichen Schrift vor vielen Jahren aufgestellt von Türk wieder aufgegriffen werden sind, mit der unerlässlichen Übersetzung: „Wir können uns nicht in den Sinn dieser Sätze bekehnen.“ Einer dieser Sätze lautete nun: die Altheutigen würden nicht zögern, bloßphemisch zu vertheidigen. Was sind gegeben Blasphemie, Hoffnung und Hoff. Aber der Hof ist der größte unter ihnen.“ Schon im Jahre 1913 veröffentlichte der bekannte altheutige Politiker Kurt von Straß einen Aufsatz, in dem er sich:

„Sagte: „Der größte Segen für das Deutsche Reich wäre ein Friede mit einem Gewinn so maßlos, wie man möglichst.“ Und der altheutische Professor Otto Türk hat am 22. Januar 1918 in einem Vortrage im Namen des Altheutigen als deutliche Forderung des Tages erläuterte Erziehung von Hof. Erziehung zur Hochachtung des Hofes! Erziehung zur Liebe zum Hof! Organisation des Hofes! Das sind Forderungen, die in einer altherühmlichen Schrift vor vielen Jahren aufgestellt von Türk wieder aufgegriffen werden sind, mit der unerlässlichen Übersetzung: „Wir können uns nicht in den Sinn dieser Sätze bekehnen.“ Einer dieser Sätze lautete nun: die Altheutigen würden nicht zögern, bloßphemisch zu vertheidigen. Was sind gegeben Blasphemie, Hoffnung und Hoff. Aber der Hof ist der größte unter ihnen.“ Schon im Jahre 1913 veröffentlichte der bekannte altheutige Politiker Kurt von Straß einen Aufsatz, in dem er sich:

„Sagte: „Der größte Segen für das Deutsche Reich wäre ein Friede mit einem Gewinn so maßlos, wie man möglichst.“ Und der altheutische Professor Otto Türk hat am 22. Januar 1918 in einem Vortrage im Namen des Altheutigen als deutliche Forderung des Tages erläuterte Erziehung von Hof. Erziehung zur Hochachtung des Hofes! Erziehung zur Liebe zum Hof! Organisation des Hofes! Das sind Forderungen, die in einer altherühmlichen Schrift vor vielen Jahren aufgestellt von Türk wieder aufgegriffen werden sind, mit der unerlässlichen Übersetzung: „Wir können uns nicht in den Sinn dieser Sätze bekehnen.“ Einer dieser Sätze lautete nun: die Altheutigen würden nicht zögern, bloßphemisch zu vertheidigen. Was sind gegeben Blasphemie, Hoffnung und Hoff. Aber der Hof ist der größte unter ihnen.“ Schon im Jahre 1913 veröffentlichte der bekannte altheutige Politiker Kurt von Straß einen Aufsatz,

Am 18. Mai entschlief sanft unsere hochverehrte Prinzessin, Frau

Sophie verw. Komendzińska,
im 70. Lebensjahr.

Tieferschüttert stehen wir an der Bahre der Verbliebenen. Sie war uns allezeit eine liebevolle und gerechte Fürsorgerin, und werden wir ihr Andenken dauernd in Ehren halten.

Die Beamten und die Arbeiterschaft der Cigarettenfabrik „Vulkan“, Dresden.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 22. Mai nachmittags 3 Uhr auf dem älteren katholischen Friedhof, Bremerstraße 20, statt.

Zentrumspartei, Ortsgruppe Dresden.

Freitag den 21. Mai abends 8 Uhr
im katholischen Gemeindehaus, Holbeinstraße 4.

Sitzung des Vorstandes und der Vertraulenkste.

Erwähnte Tagversammlung unter anderem Verteilung des neuen Parteihefts „Zentrum und Hauptstrahler“ Hellein.
Des Einzelnen aller Vorstandsmitglieder und Vertraulenkste ist daher unabdingbar zu erläutern.

Der Vorstand.

Zentrum (Christliche Volkspartei) Pirna und Umgebung.

Donnerstag den 20. Mai 1920
abends Punkt 8 Uhr im Adler-Saal in Pirna

Öffentliche Versammlung.

Redner: Rechtsanwalt Dr. Hille.
Thema: „Die politische Lage.“

Die Wahlen stehen vor der Tür! Christliche Männer und Frauen erscheint in Massen! Protestanten und Katholiken tun eure Pflicht!
Der Vorstand.

Zentrumspartei, Ortsgruppe Ostritz.

Donnerstag den 20. Mai abends 8 Uhr
in „Stadt Dresden“

Öffentliche Wähler-Versammlung.

Herr Hauptschriftleiter Hellein - Dresden spricht über:

„Das Zentrum und die Wahlen“.

Nach dem Vortrage: Freie Aussprache!
Wähler und Wählerinnen von Ostritz und Umgebung erscheint in Massen!

Sächsische Zentrumspartei, Ortsgruppe Ostritz.

Deutsch-nationale Volkspartei Ortsgruppe Dresden.

Öffentliche Wählerversammlung

Donnerstag, den 21. Mai 1920
im Ballhaus, Bautzner Str. 33

Redner:

Generalfeldzeugmeister a. D. Exz. Fellmer,
Malermeister Christ

Beginn der Versammlung abends 1/2 Uhr
— Einlaß 3/4 Uhr —

Nach dem Vortrage:

Freie Aussprache

Wir suchen für unsere Redaktion ein
kathol. Fräulein für Stenographie und Schreibmaschine
zum Eintritt per 1. Juli eventl. früher.
Sächsische Volkszeitung,
Dresden - A. 16, Holbeinstraße 46.

L. Dahlmann

Dresden-A., Ferdinandstraße 7

Leistungsfähiges Spezial-Geschäft
für Spitzen, Stickereien, Tücher, Blusen,
Gardinen - Sämtliche Schniederei-Artikel
Neuzetl. preiswerte Blusen u. Kleiderstoffe
Wäschestoffe

Sächsische Zentrumspartei, Ortsgruppe Dresden

Dienstag, 25. Mai, abends 8 Uhr
im Ballhaus, Bautzner Straße

Große öffentliche Versammlung

Herr Kaufmann Bernhard Eidmann, Leipzig,

spricht über:

„Was erwarten wir vom neuen Reichstag
für den wirtschaftlichen Wiederaufbau?“

Zentrumshänger! Erscheint in Massen! Keiner fehlt! Bringt Freunde mit!

Es gilt das Vaterland zu retten!

Ortsgruppe Dresden der Sächsischen Zentrumspartei

(Christliche Volkspartei)

9. R. B. St. Lydia, Dresden

Morgen Donnerstag findet im

Geflechtenshaus ein

Leichbildervortrag

des Hochw. Herrn Peter Neumann statt. Um zahlreiches, vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Bezirksverb. d. Jungl.-Vereine

Leipzig.

Freitag, 21. Mai, 5 bzw. 6 Uhr
K. dramat. Kursus,

Rudolfstr. 3d. Schausp. Werner

Reicher Witwer, 70 Jahre, mittelgroß, mit ruhigem Charakter, 3 Kinder, etwas Vermögen vorhanden, möglicherweise ohne Kind oder Witwe ohne Kind mit etwas Vermögen befindet sich zwecks baldiger

Heirat

Eine ins Gehäule angenehme und nach Ausw. Werke ob in Bild w. zu empf. w. an „G. D.“ Erinnerungslithographie Lutherkirche

Ende für meine 18-jährige Tochter, mus. zum 15. 6. Geburt in gutem Laufe. Beste zur Erfahrung des Hansemates, wo Dienstboten vorhanden, mit Vollmund, Familienwille ohne gegen. Verigt. oder z. Mal Zeichenlos. Einige Wünsche (wie in oben), Vollmacht 1.2.

Aufarbeitung von Ferngläsern jedem System in eigener Werkstatt

Bohr Optische Anstalt
Waisenhausstraße 15
neben Café König

Unreines Blut

Zur Blutentzündung und Verdünnung alter Schäfte und bei Säften gibt es nichts Besseres als

Rathausliches Pulver
Schloßstr. 101, 5. — Berl. Brandenburgische Apotheke, Erfurt 200.



Evangelische Mitbürger

Zweites Wahlflugblatt der Sächs. Zentrumspartei

Thausend 58 Mark mit Verpackung.

Bestellungen an das Parteisekretariat, Dresden-A. 16, Holbeinstraße 46.

Deutsch-nationale Volkspartei

Ortsgruppe Dresden

Wählerversammlung

Freitag den 21. Mai, abends 8 Uhr

im Vereinshaus, Zinzendorfstraße.

Redner:

Professor Gramzow, Charlottenburg

Nach dem Vortrage freie Aussprache

Einlaß 3/4 Uhr

Schutz-Mäntel

Preisgünstiges Exportware



Kleid-Schürzen

Dresdner Berufs-Wäsche-Fabrik

Oscar Biella

Große Brüdergasse 11

(Ecke Georgsgasse)

Weitnersstraße 19-21

Or. Messu. Leinenstr. 11

Verkaufsstelle am Platz

Vertraglicher Weba.

Maschinisten-Anzüge

Zimmer für katholische Studierende in Leipzig

werden dringend benötigt, möglichst Nähe Universität. Abnahmen sofort erbeten an

Sozialinst. Zeitak. Garnisonstraße 14, I.

Kaufan Sie nur

bei den Firmen, die in der Sächsischen Volkszeitung inserieren. Nehmen Sie sich auf die Anzeige in der

Sächsischen Volkszeitung

Bezug.

Amtliche Bekanntmachungen

Fleischversorgung in der Stadt Dresden

vom 17. bis mit 23. Mai 1920.

Es erhalten auf die Fleischsteckarten Reihe „P“ Personen über 6 Jahre auf die Marken 1 bis 1000 Kinder bis zu 6 Jahren auf die Marken 1 bis 500 Fleischstück vom Rind, Kalb und Schwein mit Knochen usw.

Der Einheitspreis für Fleischstück vom Rind, Kalb und Schwein mit Knochen beträgt 9,85,- für das Pfund, 3,20,- für 100 g für Hirschfleisch 9,45,- für das Pfund, 2,50,- für das Pfund mit Abgabe an den Verbraucher.

Ein Aufpreis auf Rütelung einer bestimmten Sorte besteht nicht. Die Fleischer sind jedoch verpflichtet, für eine gleichmäßige Belieferung ihrer Kunden zu sorgen.

Dresden, am 18. Mai 1920.

Der Rat zu Dresden.

„WICO“

„Übertrifft. — Bedarf keiner Pflege!
Konkurrenzlose Preise bei siebengängiger Ausführung.

Durchschlagende Verbesserung sämtlicher Alarm-Systeme!

Schützt gegen Einbruch, Diebstahl, Überfall.

Wichtig als Laden-, Tür- und Fensterkontakt usw.

In Referenzen. Kostenloser Ingenieur-Besuch.

Vertreter für auswärtige gesucht.

Ing. Gärtnner & Gnauck

Elektr. Licht- und Kraft-Anlagen aller Art.

Zweigbüro: Dresden-A.16, Elisenstr. 70.

Drahtanschrift: Gärtnner, Fernspr. 17257.

Wo lag
Nach seiner S

Die Wa
halten. Otto
Klingenberg
Gehei

Was war r

Die Mö

Hier w

Dief

ein Mensch, i

kanne

er sich in dem

den Stuhl vo

„Ich gel

Dann

mitteile“ m

man hat

gefragt haben.

Der hat

in schwere

hätte herein.

„Das fe

Beilage zur Sächsischen Volkszeitung

Nr. 112

Mittwoch, den 19. Mai 1920

19. Jahrg.

Zentrum und Landwirtschaft

In Schlesien verbreiten die Deutschnationalen = Konser-vativen ein Flugblatt, das sich gegen das Zentrum richtet. Dazu nimmt nun die "Sächsische Volkszeitung" (Nr. 238) Stellung und ver-pflichtet es folgendermaßen:

"Die Menge der Vorwürfe entspricht natürlich nicht im geringsten ihrer Bedeutung. Alle Granaten sind Blindgänger. Was die Konser-vativen früher an der parlamentarischen Arbeit der Sozialisten mit Recht tadelten, haben sie jetzt ihnen als gefährliche Schiller abgetreten. Ja, sie haben ihre Leute noch übertrifft. Bei den Gelehrtenkollegen zugunsten des Arbeiterturms pflegten die Sozialisten zu weit gehende Anträge zu stellen, daß sie tatsächlich un durchführbar waren. Wenn diese radikalen Forderungen nicht erfüllt werden sollten, sagten sie dann die bürgerlichen Parteien an, daß sie zu wenig für die Arbeiter getan hätten. Sie seien die Stein aufschlagende Arbeiterpartei. In diesem Art gehen jetzt die Deutschnationalen bei der Vertretung landwirtschaftlicher Interessen vor. Sie stellen Anträge, als ob kein vorletzter Weltkrieg hinter uns wäre, als ob wir ein armes Volk geworden wären, als ob wir keine Erneuerungsstöße durchzuführen hätten. Sie stellen Anträge, wie sie uns die Opposition stellen kann, die keine Verantwortung trägt. Als Kapp seine Herrschaft am 5. Tage antrat, umgab er sich mit den Gefüngnisgenossen und den Parteirennern der Deutschnationalen. Statt aber jetzt, wo die Macht da zu den Händen der Deutschnationalen Kapp-Mitterung zu liegen schien, die Provinzialwirtschaft mit einem Föderalismus zu beteiligen, wurde ausdrücklich zugegeben, daß dies "natürlich jetzt unmöglich sei". Man könne nur an einem organischen Abbau des Provinzial- wirtschaftsstandes denken. Das ist ein schlagendes Beispiel dafür, wie verschieden Leute eine Sache ansehen und anpaden, je nachdem sie in Opposition sind oder als Regierung Verantwortung tragen. Doch leuchten wir einmal den 17. Beschlussespunkt ganz nahe ins Gesicht."

Nr. 1 lautet: "Der große deutschnationale Antrag vom 13. Februar 1919, der alle Wünsche der Landwirtschaft zusammenfaßte, wurde am 21. Februar von den Mehrheitsparteien vor der Tagsordnung abgelehnt und durch einen Vergewaltigung mundtot gemacht." Der "große" deutschnationale Antrag war ein sehr durchdringliches Votum, das der Landwirtschaft auch nicht den geringsten verdeckten Nutzen brachte. Damit wollten die Deutschnationalen lediglich auf diese Art auf Kosten der anderen Parteien sich als die wahren Freunde der Landwirtschaft ausspielen und zum Konsens hinzuholen. Das Zentrum hatte doch schon in dem gemeinsamen Arbeitsprogramm der Mehrheitsparteien bewiesen, wie ernst seine Liebe zur Landwirtschaft war.

Hören wir Nr. 2 des deutschnationalen Flugblattes: "Der deutsch-nationalen Antrag zum Sozialversicherungsgesetz, die Landwirtschaft von ihm auszunehmen, wurde am 13. März 1919 vom Zentrum abgelehnt."

Das Zentrum hat nie einen Zweck darüber gelassen, daß die Sozialisierung der Landwirtschaft und Gemeinde nicht in Betracht kommt. Nur wo die Sicherstellung der Volksernährung das nötig mache, sollten einige große unrentable Güter aufgestellt werden. Sozialisierung war in diesen Falle Siedlung.

Bei Nr. 3: "Am Hauptauschluß wurde bei der Frage des Verstellungszwanges der deutschnationalen Kritik, daß der Bauer nur angeben habe, ob, nicht, wie er das Feld befreie, am 2. März 1919 vom Zentrum abgelehnt." Auch bei diesem Antrag kommt es auf den Wortlaut an. Das Zentrum hat den deutschnationalen Antrag, nach dem auch gegen eine ganz nachlässige Belebung des Feldes nicht eingehen werden könnte, allerdings nicht annehmen können. Es hat aber den Antrag gestellt, daß über die ordnungsmäßige Belebung des felsigen Landwirtschaftlichen Kommission entschieden sollte.

Bei Nr. 4: "Am selben Auschluß wurde der deutschnationale Antrag, den Landwirten 20 Pfund Getreide oder Hafer als Erfahrungssatz geben für Erneuerung ihres Betriebs zu gewähren, am 27. März 1919 vom Zentrum abgelehnt." Darauf ist zu erwarten, daß auch die landwirtschaftlichen Vertreter des Zentrums für diesen Antrag gesetzt haben. Die damals Arbeiterrückstand anbezogene Abgrenzung glaubten aber im Hintergrund auf die außerordentlich große Anzahl an Körnerfeldern, die damals herrschte, eine solche Abstimmung vor den Verbrauchern nicht verwirklichen können.

Bei Nr. 5: "Der deutschnationale Antrag zur Arbeitsbeschaffungsordnung, daß ein Gut nicht auf fünf, sondern nur auf drei Jahre dem Pächter entzogen werden kann, wurde am 28. März 1919 vom Zentrum abgelehnt."

Dieser Antrag wurde offenkundig abgelehnt, aber im Unter- teil der gewissenhaften Landwirtschaft. Rundschau verlangt das Interesse der Landwirtschaft nicht, daß sich die Gehaltsgruppen für den nachlässigen Pächter des Feldes ins Auge fassen. Wenn ein Pächter einen so vernachlässigten Platz übernimmt, wenn er in den ersten zwei bis drei Jahren mit diesem Platz eine Arbeit und Kosten hat Nutzen zieht er oft im vierten und fünften Jahr daraus, so wäre es unzureichend seinen den neuen Pächter und eine Prämie auf die Nachlässigkeit des ersten Pächters, wenn man dem neuen Pächter den Platz in dem Augenblick wegnimmt, wo er original daran für seine Milche einen kleinen Nutzen zu ziehen.

Bei Nr. 6: "Die erhöhten Kulturreize wurden wegen ihrer Auslandswirksamkeit ohne jede Führungnahme mit der Landwirtschaft von den Deutschnationalen am 12. April 1919 angegriffen, vom Zentrum gebilligt."

„Das erste Ehejahr“

Roman von Ruth Götz.

(50. Fortsetzung.)

Wo lag das Unbegreifliche? Das Unvorhersehbare, wo lag es? Nach seiner Befreiung müssen aus den Blättern die Schienen entstehen. Wie kam es, daß die Arbeit ihm hörnig ihr Antlitz abdrückte?

Die Wahnsinnsstraße lag still, als hätte der Tod seinen Einzug gehalten. Otto schrak bei jedem Ruf zusammen. Lutschte auf jedes Klingeln, das ihm wie ein Vort der Untergangs erschien.

Er schrie die Bahlen an, er zertrümmerte das Auto in der Hand.

Alles war richtig, alle Bahlen summten . . . und lachten sich nicht in die Weißheit übertragen.

Hier meinte er einen Fehler gefunden zu haben, dort erschien ihm ein neuer . . . ihm war, als ob der Wahnsinn seine Gierfänge plötzlich in sein Herz eingezogen begann.

„Noch nie hatte ihn die Verweltkundie so übermannt wie heute.“

Dieser Tag war wieder ein verlorener. Er hatte gekämpft wie ein Mensch, aber dem die Klammermomenen zuzammenklammerten. Gestern konnte er nicht mehr weiter. Der Aufzähler des Körpers, die grob prangenden Hände trugen die Spuren der eischofenden Tätigkeit, als er sich in dem Arbeitszimmer Oulas Palmer und Weinhold gegenüber den Stuhl setzte.

„Ich gebe es auf“ sagte Otto apathisch. „Ich kann nicht mehr!“ Dann mußte er gleich zu Lohe gehen und ihm dieses Resultat mitteilen! meinte Oulas Palmer lächelnd. „Der Professor wird mir nun vielleicht bald etwas mehr Klauen schenken als mich. Mein Gott, man hat keine Erfahrung gemacht und würde du mich um Platzen bringen, dann hättest du die das alles sauer machen.“

Er zeigte mit einer Gitarde des Alters auf Ottos Kleidung.

Der hatte nicht mehr die Kraft, zu antworten. Stimmt ja er da, in schweren Dingen beschworen.

In diesem Augenblick wurde die Tür geöffnet. Lohes Diener hämpfte herein. Niemals rief er: „Ist Herr Storm da?“

Oulas saß mit einem Aufschnicken des Triumphs, wie Otto sich

gescheute der Rallindustrie haben überzeugend nachgewiesen, daß die Kaiserzeitung bei den bisherigen Preisen nicht bestehen könnte. Maschinen, die früher 100.000 M. kosteten, müssten jetzt mit 800.000 M. bezahlt werden. Wenn die Kaiserzeitung nicht den damaligen Höhen und Höhenstufen angepaßt würden, bräuchte die Rallindustrie regungslos zusammenzubrechen. Der Landwirtschaftsstand liege also nur die Wahl, entweder für Rall höhere Preise zu zahlen oder darauf ganz zu verzichten. Das letztere glaubte das Zentrum gegenüber der Landwirtschaft nicht verantworten zu können.

Bei Nr. 7: "Der deutschnationale Antrag zum Siedlungsziel, daß Staatsdomänen auch vor Ablauf des Pachtvertrages der bürgerlichen Siedlung geschlossen werden sollen, wurde in der 2. Sitzung vom Zentrum angenommen, höchstwahrscheinlich aber in der Zusammenfassung zu Fall

des Kinderprivilegs) wenigstens bis zur Hälfte auch auf die Landwirtschaft ausgedehnt wurde.

Zu Nr. 10: "Der deutschnationale Antrag zum Betriebs- rätegebot, daß in landwirtschaftlichen Betrieben nur ausschließlich landwirtschaftliche Arbeiter gewählt werden dürfen, wurde am 21. September 1919 vom Zentrum abgelehnt."

Dieser Anfrage der Deutschnationalen stehen wie folgende Tatsachen gegenüber: Der Antrag des Zentrums, die bürgerlichen Betriebe bis zu 10 ständig beschäftigten Arbeitern aus dem Betriebsrätegebot überhaupt herauszulassen, wurde in der ersten Sitzung des Ausschusses abgelehnt, obwohl sämtliche Zentrumsteile dafür stimmen, weil die deutschnationalen Vertreter im Ausschuss nicht geschlossen dafür eintaten.

Zu Nr. 12: "Der deutschnationale Antrag auf Bau der Zuckerfabrik Wirtschaft wurde im Zuckerwirtschaftsausschuß am 10. Oktober 1919 vom Zentrum abgelehnt."

Dieser Antrag lehnte das Zentrum ab, weil es eine organische Neuerung unseres Wirtschaftslebens erzielte. Die Erfahrungen, die man mit der freien Bewirtschaftung des Leders und des Hutes gemacht hatte, zeigten jeden, der es sehen wollte, daß ein solches Herstellerrecht einzelner Artikel aus der Zuverlässigkeit vom Nebel war. Man durfte nicht ein einzelnes Bild aus der Kette lösen, sondern mußte die ganze Wirtschaftswelt von aussieben.

Zu Nr. 13: "Der deutschnationale Antrag auf Bau der Zuckerfabrik Wirtschaft wurde die Häute und Felle zubilligen, wurde am 28. Oktober 1919 vom Zentrum abgelehnt."

Da dieser Antrag damals nicht mit einem Maß durchzuhängen war, kündigte der Zentrumsteil eine Pläne, den Zuckerwirtschaften mit 40 Prozent statt bisher 20 Prozent des heutigen Preises zu billigen. Dieser Antrag wurde auch bei den Mehrheitsparteien durchgebracht. Einwände hat auch das Zentrum den Antrag eingebracht, den Reichsfinanzminister den vollen Mehrertrag für Häute und Felle zu überlassen.

Zu Nr. 15: "Der deutschnationale Antrag, einen Unterstaatssekretär oder Ministerialdirektor mit besonderer landwirtschaftlicher Verpflichtung im Reichsministerium einzustellen, wurde am 28. November 1919 vom Zentrum abgelehnt." Das Zentrum hat damals für einen selbstlosen Unterstaatssekretär eine Steuer von 4 Prozent auf 3 Prozent herabgesetzt, wurde am 11. August 1919 vom Zentrum abgelehnt. Die Gründungsmitglieder der Gründungsmitglieder der Deutschnationalen angenommen worden wären, wäre dadurch ein gewisser Missfall an Steuern entstanden, für den die deutschnationalen Unterstaatssekretär keine Gedanken vorausgeschlagen hätten.

Nun zu den Anträgen im einzelnen. In Nr. 8 heißt es: "Der deutschnationale Antrag in der 2. Sitzung des Gründungsmitgliedertages, daß Steuer von 4 Prozent auf 3 Prozent herabgesetzt, wurde am 11. August 1919 vom Zentrum abgelehnt." Die Gründungsmitglieder der Gründungsmitglieder der Deutschnationalen ist eine der wenigen Steuern, welche den Gemeinden die Gewalt überlassen bleibt. Man könnte aber die Gemeinden der Gemeinden nicht zu sehr schwächen; schließlich kommen doch solche Gründungsmitglieder nicht alle Tage vor. Die Gründungsmitglieder rütteln sich an, ob es sich lohnen kann, die Gründungsmitglieder zu verhindern, die doch wahrscheinlich nicht die Freunde der Landwirtschaft sind. Warum nehmen sich die Deutschnationalen so wütend der sozialen Arbeit an?

Zu Nr. 9: "Der Antrag der Deutschnationalen Volksvertretung, daß Gewerbe von Gründungsmitgliedern bis zu 5000 M. Steuerfrei Erneuerung genießen sollte, wurde am 11. August 1919 vom Zentrum abgelehnt. Hier hat das Zentrum selbst nachdrücklich den Fehler eingeräumt und den Antrag in der dritten Sitzung am 18. August 1919 gestellt."

Da das Zentrum den fraglichen Antrag in der entscheidenden Sitzung selbst gestellt hat, erübrigte sich ja jeder Vorwurf.

Zu Nr. 11: "Der deutschnationale Antrag zur Umfangsteuer, daß Landwirte bis zu 2000 M. aus dem eigenen Betriebe frei entnehmen dürfen, wurde am 10. Oktober 1919 im Ausschuss vom Zentrum abgelehnt."

Nach diesem Antrag wäre die größte Zahl bürgerlicher Betriebe, z. B. fast ganz Bayern von der Umfangsteuer frei geblieben. Ein solcher Ausfall konnte der Steuerplan nicht entspannen.

Zu Nr. 12: "Der deutschnationale Antrag zum gleichen Objekt, daß ein Verbrauch aus der eigenen Wirtschaft bis zu 2000 M. überhaupt frei sein sollte, wurde am gleichen Tage vom Zentrum abgelehnt."

Diesem Antrag ist der Antrag 16 gegenüberzustellen, der lautet: "Ein deutschnationaler Antrag in der 2. Sitzung des Umfangsteuer-Abstimmungskomitees, die Entnahme aus eigener Wirtschaft bis zu 8000 M. für die Versorgung der Bevölkerung, die Entnahme aus einer Wirtschaft bis zu 8000 M. für die Versorgung der Bevölkerung, die Entnahme aus einer Wirtschaft bis zu 8000 M. wäre eine nicht zu rechtfertigende Verantwaltung genauso der armen Fleischwaren gewesen, die jedoch Stoffe und Leben und jedes Kind vertragen. Daß der Zentrum bei sämtlichen Steuerarten statt des geistigen Werts des Getreides vom Getreidewert den Fleischwerten der Fleischwaren als Grundlage durchsetzt, das das Zentrum nicht vertragen will, genauso wie beim Reichstag und beim Reichsrat.

Was verhält also der deutsche Landwirt vor teilweise sehr weltbekannten Nationen anträge der Deutschnationalen? Praktisch haben sie nichts erreicht. Das Zentrum ist auch in der Umfangsteuerregelung einer landwirtschaftlichen Übersteuerung treu geblieben und hat mit seinem anderen Standort an der Landwirtschaft die Landwirtschaft mehr als die Deutschnationalen mit ihrem Planen, nur die anderen Staaten heranzufordern wollen.

Schließlich kommt es aber doch darauf an, was für die Landwirtschaft vor der Novitäten der Zeit und vor der sehr unordentlichen Parteiverhältnisse vorliegt. Es sei nur hervorzuheben, daß die Einigung des Reichsrats vor dem Kriegsbeginn sehr wahnsinnig aussieht als die anderen

Was verhält also der deutsche Landwirt vor teilweise sehr weltbekannten Nationen anträge der Deutschnationalen? Praktisch haben sie nichts erreicht. Das Zentrum ist auch in der Umfangsteuerregelung einer landwirtschaftlichen Übersteuerung treu geblieben und hat mit seinem anderen Standort an der Landwirtschaft die Landwirtschaft mehr als die Deutschnationalen mit ihrem Planen, nur die anderen

Staaten heranzufordern wollen.

In den sozialen Verhältnissen hat eine völlige Umsturz stattgefunden. Die Überwertung des Materialien in allen Dingen und Beziehungen unseres Lebens und Wirkens hat zu einer Unterdrückung, ja in einer Misshandlung der geistigen Arbeit und der geistigen Arbeit, die der geistigen Arbeit unterordnet, der

Mittwoch den 19. Mai 1930

in mühseliger, anstrengender Geistesarbeit seit Jahrzehnten im deutschen Landen gelassen worden ist, steht in Gefahr, der Verkümmерung anheimzufallen, und der geistige Fortschritt als solcher auf Grund einer gebremachten wissenschaftlichen Bildung und dementsprechenden wissenschaftlichen Betätigung wird auf diese Weise unmöglich gemacht. Was soll man dazu sagen, wenn es heute nicht mehr zu den Seltenheiten gehört, daß an den wissenschaftlichen Institutionen unserer Universitäten die Professoren mehr Einkommen beziehen, als die ersten wissenschaftlichen Assistenten? Solche schier unglaublichen Beispiele könnten zu Hunderten anführen. Während heute mancher jugendliche Arbeiter, zumal in der Großstadt, ein wöchentliches Einkommen zwischen 300 und 400 Mark, also ein Monatsgehalt von 1200 bis 1600 Mark, oder ein Jahreseinkommen von 15 000 bis 18 000 Mark bezieht, steht nach einer Schätzung fest, daß noch nicht einmal 5 Prozent der deutschen Professorenhaft an den deutschen Universitäten und Akademien über ein Jahreseinkommen von über 10 000 Mark verfügen. Und man braucht nur einen Blick in die Verhältnisse des Juristen- und Philosophiestandes, auch eines sehr großen Teiles der Mediziner zu werfen, um der ganzen, wahrlich erschütternden geistigen deutschen Not innen zu werden. Dabei handelt es sich durchweg um Persönlichkeiten, die viele Jahre lang hohe Verdote für ihre Ausbildung auf dem Gymnasium und später auf der Universität oder einer sonstigen Hochschule aufzuwenden mußten, die dann noch weiter eine ganze Reihe von Jahren nur mit erheblichem Aufwand ihre Tüchtigkeit auf erhalten vermochten, die aber doch trotz ihrer Stellung zu ganz anderen Ruhmungen gezwungen waren, als das bei anderen Standen der Fall ist.

Die proletarisierung der geistigen Arbeit und der geistigen Arbeiter nimmt bei den wirtschaftlichen Verhältnissen, wie sie heute bei uns herrschen, rasch ihren Fortgang. Kein Wunder, wenn gerade der akademischen Stände sich eine große Unruhe bemächtigt hat und insbesondere in der Studentenschaft gefühlvolle Särgungen auszumachen, die zu höchster Radikalisierung zu führen geeignet sind. Es ist kein Zweifel, daß gewisse Agitatoren gerade in der Studentenschaft Boden für ihre Ideen zu gewinnen suchen. Die starken, unverständlichen Kräfte, die in der Studentenschaft, wie überhaupt in akademischen Kreisen Gott sei Dank auch heute noch lebendig sind, führen jetzt noch das Gegenwärt gegen die Bolschewisierungstendenzen, die immer drohender sich auf den Eingang zu verschaffen bestrebt sind. Bricht aber erst einmal dieser Wall, dann wird die Bewirkung eine vollkommen und der Zusammenbruch ein totaler sein.

Dagegen darf es aber nicht kommen. Die geistige Arbeit muß wieder ihre Anerkennung, Wertung und Bedeutung finden und den gleichen Anspruch haben, auch die geistigen Arbeiter. Denn sie sind es, welche dem Materialismus unserer Zeit durch die Erziehung des Kulturbewußtseins und die Erfüllung der materiellen Notwendigkeiten entgegenwirken und damit das Volk vor der völligen Verflachung und Verzweiflung bewahren. Die geistigen Arbeiter aber selber sollen aus den neuen Verhältnissen auch höchstens lernen. Sie über den Gedanken des korporativen Zusammen schlusses in früheren Zeiten nie großen Wert beigelegt, ja, dießen Gedanken und seine Propagierung geradezu verachtet. Heute wird und muß in dieser Ausführung eine Wendung eintreten. In einer Zeit, da alles nach Zusammenfluß drängt, um wirkliche oder vermeintliche Rechte und Ansprüche durchzusetzen, können auch die geistigen Arbeiter nicht zur Seite stehen. Und dann noch eins! Wie sind ein armes Volk geworden, unfreie Kreatur gestaltet uns nicht mehr, die gleichen Aufwendungen für Kulturgüter, die wir früher zu machen mochten waren. Die materiellen Zugewandtheiten werden wohl oder übel für lange Zeit hinaus nur eine unmittelbar produktive Arbeit benötigen. Daraus ergibt sich, daß das Bürgertum neuer studierender Kräfte an die Universitäten und Akademien nur mit größter Vorsicht und Zurückhaltung zu thun ist. Es kann nicht ernst und eindringlich genug vor der Erzeugung akademischer Verlust gewarnt werden, wenn nicht alle Voraussetzungen, insbesondere die erste und vornehmste, die der unbedingten Tüchtigkeit, erfüllt sind. Mehr als in jedem andern Berufe wird Mäßigung im akademischen Stande nur berücksichtigt kommen, der wirklich Überleben leicht. Unsere geistige Rolle ist so, daß selbst unter den Tüchtigen eine Auslese getroffen werden muß!

Die Not der geistigen Arbeit aber ist eine Angelegenheit nicht nur der geistigen Arbeiter und ihrer Angehörigen selber, sondern eine unmittelbare Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes und aller seiner rezipierenden Kulturen. Regierung, Parlament und vor allem Presse werden an diesen Fragen nicht vorüber gehen können, denn von ihrer Gestaltung und schließenden Entscheidung hängt das geistige Volk und die fiktive Kraft unseres Volkes ab. Elemente, die wahrlich auch in der heutigen Zeit, da alles nach Neuerlichkeiten und Materiellem drängt, nicht gering geschägt werden dürfen, da von ihnen nicht zuletzt die innere Gefundung und Wiedergeburt des Volkes abhängt.

Der 6. Juni

Von Fr. Günther - Neu-Leutersdorf (O.-L.)

Mit Entrüstung und heiligem Zorn hat uns Katholiken der Polizei der Plauener erfüllt, denen man trotz der trüben Gegenwart die katholische Konfessionschule nehmen will, wo doch vom staatenhaltenden Standpunkt aus viel wichtiger Aufgaben zu lösen wären als einem Volksteil die Erziehung zu erhalten. Es ist das so traurig der Zeit, die Überzeugung seines Ministranten gewahrsamerweise in andere Bahnen zu lenken. Man fragt sich unwillkürlich, will denn die sächsische Regierung einen Volksteil, der nicht revolutioniert, nicht streift, keine Pauschalstrafe hat, sondern eine gerechte Recht fordert, will sie den nicht schaden oder kann sie es nicht. Nach dem Ministerialerlaß vom 9. März d. J. ist das Fortbestehen der katholischen Schulen garantiert und da erfordert das Autoritätsinteresse, daß die obere Behörde überall auf die Durchführung ihres Willens sieht. Nicht geht noch immer vor Gewalt. Der neue Mi-

"So eilig?" Sie schauen so wie der fliegende Holländer selbst aus!" rief sie.

"Ich habe viel zu tun, gnädiges Fräulein!" Otto wollte sich jetzt nicht in ein Gespräch verwickeln lassen, da ihn alles hin zu Renate drängte.

Sie sah wie ein geschocktes Kind die Augen und schob den Mund mit den roten Lippen vor. Das hatte ihn damals zuerst in den Rausch der Verliebtheit versetzt. Heute sah er es kaum.

"So kurz, so schroff?" fragte Maline.

Da er ihr nicht weh tun wollte, sagte er zu seiner Entschuldigung:

"Ich habe eine schreckliche Zeit hinter mir, gnädiges Fräulein! Ich war schon bewußtlos und hätte auch wohl heute bereits die Klinke in das Horn geworfen, wenn mir nicht ein Lichtstrahl in die Seele gefallen wäre. Der Direktor hat mich ermutigt, nicht den Kopf sinken zu lassen. Sie werden sich wohl vorstellen können, was das in meiner Lage bedeutet."

Nur mit halbem Ohr hörte sie ihm zu. Sie wußte das schon von ihrem Onkel. Sie ärgerte sich über ihn, daß er sie im Range des Erfolges, im Schmerze der Niederlage vergessen hatte. Sie schrie.

Er trug die Schuld daran, daß sie mit Unruhe und leerem Kopf geblieben war. Ihr fehlte jede Anwendung zum künstlerischen Schaffen, seitdem er sie wieder verloren. Mit Burgmäuer verband sie ein harmloser Elter. Den mußte sie im Raum halten, den wollte sie herausholen. Dieser Mann hatte ihr mit seinen wilden Rüßen die Hände gesägt. Sie lärmte sich genug. Sie wußte, daß sie noch nie so eifrig und vollendet gespielt hatte, wie in den Tagen seiner Leidenschaft.

Auch Renate wollte sie nicht weichen. Das Rädchen, das die Frau bei ihrem Eingang in die Weinholzhütte Wohnung auf den Lippen gehabt hatte, stand Maline noch nicht genug gerecht. Auch er sollte leichten Rausch nicht fortlassen, zu ihren Füßen wollte sie ihn sehen, verbrennen von ihrer Glut, und ihm dann fortwerfen, so wie er es mit ihr getan. Ihr Lachen, ihre Stimme wurden plötzlich:

Präsident sagte doch, daß er die Überzeugung seiner Gegner achtet wolle. Soll der Plauener Gemakalt die Verstärkung des Reichspräsidenten sein? Die sächsische Regierung hat sich hinter die Reichsverfassung gestellt. Ist das in Plauen die Anwendung der §§ 146, 2 und 174? Es ist Pflicht des Ministeriums, daß es nachdrücklich seine Verwaltungsbegrenzung anreicht, keine Befehle auszuführen und die Herrschaft machtvoller Kreise abweicht. Welkanhängerfragen — dazu gehört die katholische Bildungsanstalt — dürfen nicht mit außeren Machtmitteln belämpft werden. Der Wille der glänzenden Eltern ist nach der Reichsverfassung eine Macht, die respektiert werden muß — auch in Plauen. Es geht doch nicht an, daß in Sachsen verschiedene Entscheidungen getroffen werden, sondern wir Katholiken verlangen überall dieselbe Regelung, dieselbe Rechtsanwendung.

Die schulpolitischen Vorgänge in Sachsen beweisen, daß wir auf und selbst anwinkeln sind. Bedarf es noch eines Beweises, daß uns einzig und allein eine starke Befreiungspartei schaffen kann? Mit offenen Herzen und bereitwilliger Hand wollen wir die in Plauen verdeckte Partei uns zu eigen machen und wollen sie ins Land hinausziehen lassen. Im Auftrag des Reichsparteivorsitzenden der Zentrumspartei heißt es: "Wir befehlen und zum christlichen Volksstaat. Gleiche Rechte, gleiche Pflichten für jeden. Wir vereinigen jeden Versuch, die Weltmarx's Verfassung gewollsam zu stützen." Und weiter: "Wir werden uns mit allen Kräften dafür einsetzen, daß die verfassungsmäßigen Rechte auf einer christlichen Schule den Eltern nicht geschmälerd wird. Wir werden uns jeder, die christliche Erziehung befürwortenden Auslegung des Schulkompromisses mit allen Mitteln entgegenstellen." Hier ist allen Gläubigen, — katholischen und protestantischen — Hilfe angeboten. Keine andere Partei hat sich so klar zu diesem Gegenstand ausgeschaut. Wenn das Zentrum im neuen Reichstage eine achtungswürdige Körperschaft sein soll, dann muß es so stark sein, damit es weiter der konfessionellen Schule Anteil und inneren Organismus machen kann. Der neue Reichstag hat über das noch zu schaffende Reichsstaatsgesetz zu beschließen. Wenn das Zentrum nicht einsetzt, können wir schon die Arbeitsbedürfnisse für die Konfessionschule aussortieren. Wer nicht will, daß die Schule entzweit wird, der darf keinen Partei seine Stimme geben, die nicht volle Gewalt bleibt für Aufrechterhaltung des religiös-sittlichen Erziehungsgrundprinzips. Vor allem müssen jeder Zentrum anhänger von seinem Wahlrecht Gebrauch machen. Nachlässigkeit härtet die Gegner. Kein Mann darf fehlen. Das Zentrum muß stärker im neuen Reichstag vertreten sein als bisher, wenn es als Minderheitspartei dem Umsturz Widerstand leisten soll. Insfern ist der 6. Juni ein bedeutungsvoller Tag, der nicht nur für die Zeit von vier Jahren maßgebend ist. Die Menschenarten der Geister müssen ausgetragen und ins Volk getragen werden, damit am Wahlgange der lebte Wähler, die lebte Wählerin an der Urne ihren Willen kundtut. Nur wenn jeder Zentrumsmann seine Pflicht erfüllt, dann wissen wir, daß unsere Abgeordneten genügend stark vertreten sind. Wie steht der heilige Rockart durch seine Freude die Hubert auf seine Seite? So soll der 6. Juni all unsere Gegner beweisen, daß wir auch in Zukunft noch unserer Überzeugung leben wollen. Insfern ist dieser Tag ein entscheidungsvoller Tag; er soll und solltrollen auf dem Plan finden. So vorwärts denn, Gott sei ein heiliger Dienst, Gott Gottesdienst.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

* Dresden. In Heft 4/5 der "Monatsblätter der Oblaten der Unbefleckten Jungfrau Maria" finden wir einen Artikel, den P. Bernhard Langen seinem verstorbenen Bruder P. Heinrich Schmid, dem „ersten und besten“ der, dem Superior Langen zur Schulung für den Beruf eines Reichsbeamten überwiesen wurde. Am 21. Februar 1920 war P. Schmid an der Seite von acht Brüdern zum Mission nach Österreich in Weißfalen ausgezogen; am Freitag dieser Missionwoche, den 27. Februar, gab der alte und fromme Priester unter den Sterbgebeuten, die P. Langen vorbereitet, nach Empfang der Heiligen Sakramente seinen Geist in die Hände seines Schäfers zurück. In Dresden-Göltz, wo er die hl. Mission im Vorjahr geleitet, eifrig und gelassen wie immer, wird man des frommen Paters sich gewiß gern erinnern und ihn das Andenken des Gebets nicht versagen. R. i. p.

* Dresden. Kath. Frauenbund. In den ersten Tagen der Vorbereitung für die Wahlen hatte der Frauenbund seine Mitglieder und Gäste zu einigen Stunden frohen Genusses vereint. Die Schülerinnen des Burckharder Fräuleinstifts führten ein Legendenpiel ("Genoveva") auf, das mit seinen reizenden Liebern und Freunden und seinem religiösen und poetischen Inhalt die zahlreich erschienenen jugendlichen Schülern der jugendlichen Zelle Leipzig-S. Nach lebhafter, zustimmender Aussprache wurde verschlossen, eine Bittschrift in diesem Sinne an unseren hochw. Herrn Bischof abzufügen, welche von den anwesenden Mitgliedern gleich unterschrieben wurde. Der Grundgedanke war, daß, wenn erst das hl. Maars-Sakrament eine kleine beschiedene Stätte im Süden von Leipzig gefunden hätte, dann die vielen von der katholischen Kirche sehr weit entfernt wohnenden Katholiken des Südens der Kirche leichter erhalten lieben würden, die sonst im Strudel der Großstadt leicht verloren gehen oder fallen zu Kirche kommen.

* Dresden I. W. In der monatlichen Gemeindeversammlung am 16. d. M. sprach der Vorsitzende der katholischen Gemeindevereinigung, Herr Pfarrer Bonge über die erste hl. Kommunion (23. 5. 1/2 Uhr fehlt in der Aufl. der 2. Vaterkirche) Herr Pf. Scheuring. Insbesondere begrüßte er die aus der Schweiz wohlbehalten zurückgekehrten Kinder, deren fröhliches Aussehen den Wunsch laut werden ließ, recht bald einen 2. Transport zu veranlassen. Große Freude bereitete die Mitteilung über die baldige Annahmenahme des Kirchbaus. Die Sammlung ergab über 100 M. Es wurden sodann sämtliche wohlberührten Reichsbünder festgestellt, die ihrerseits wieder tüchtig für das Zentrum werben sollen. Sonntag, den 20. Juni, nachm. 1/2 Uhr Aussung nach Dreihof. Treffpunkt Kaiserkirche.

"Bin ich vergessen?" Sie hob die roten Lippen ihm entgegen. Otto machte eine Handbewegung, die seine Wichtigkeit und seine Bekümmerung ausdrücken sollte. Maline fing die Hand auf und hielt sie fest. "Hat man mich denn gar nicht mehr ein bisschen lieb?"

"Gnädiges Fräulein," mahnte Otto und schaute sich suchend um, "wenn uns hier jemand sieht?"

Sie standen in einer Richtung, die Bäume traten aneinander. Dunkel war der Himmel und gleich einem Nadelstechen zögerten sich die Sterne.

Die Schrift des Mondes hing voll am Firmamente.

Maline hob ihr Antlitz zu dem Manne. Sie hielt seine Finger noch immer in den Händen und legte sie auf ihren Hals. Sie zog den Arm nach und klammerte sich an Ottos Brust fest.

"So vorstellig? Und früher? Da durfte man alles wagen? Hat man mich nicht mehr lieb?" fragte sie wie ein Kind. Ihr Gesicht war wie von einem Glühraum überzogen. "Einen Kuss," sagte sie lebendig. Ihre Arme schlängten sich um seinen Nacken, sie zog den Kopf zu sich herab.

Ottos versuchte sich aus der Umklammerung zu befreien. Er läßt die Hände, die sich in seinem Nacken zusammengekrallt hatten, er stieß einen leisen Ruf des Schreckens aus... "Umklammern von dem weißen Licht des Mondes, gespenstisch bleich, mit weitgewinkelten Augen stand vor ihm seine Frau..."

Dieser Tag war der dunkelste in Meynes Leben.

Lange noch stand ihm jede Einbildung vor den Augen, deutlich, wie mit ehrer Klemmendruck in das Gedächtnis geprägt. Letztes Mal morgens war Otto fortgegangen, um auf dem Werk wieder hart und schwer zu arbeiten. Meyne sah aus dem geräumten Gesicht, daß er alle Hoffnungen in Sicherheit stellte, wußte auch aus halben Andeutungen, wie Otto sich bereits von der neuen Erfindung abgesetzt, weil er sich kaum noch etwas versprach.

Aber sie hatte ihrem Mann gelobt, zu helfen, und so ging sie zur gewohnten Stunde hinaus in den Stadtgarten, stand unentschlossen vor

Land der Bäume. Junge Mädchen lächeln unter Zeitung von Tel. Sa. Et Reigen und sonstige Spiele mit den Kindern auf. Eine Pfefferfuchsenfrau sucht die immer leeren Magen der Kinder etwas zu befriedigen, sowohl die Eltern und Verwandten das nötige Kleingeld lieferen. Den ärmeren und kleinste der kleinen spendete Herr Kaplan Dr. Jacobsohn Pfefferfuchsen gratis, was besondere Freude erregte. Um 7 Uhr sammelten sich Kinder und Erwachsene und jogten geschlossen nach der von der Deutewitzer Höhe über das Hügelmare der Großstadt schauenden Marienkirche zur Maiandacht. Herr Pfarrer Seibler der katholischen Gottesdienstgemeinde führte den Christkommunikanten nochmals vor dem in elektrischen Blickeglanz strahlenden Marienkultus zu Herzen, daß dies der schönste Tag ihres Lebens sei, den sie nie vergeben und immer treu bleiben sollen. Damit sond das Freudenfest in der bis auf den letzten Platz gefüllten Marienkirche einen recht würdig Abschluß. Die Werbung von 22 neuen Mitgliedern war noch der Erfolg des Tages. — Aber noch harrt der Mitglieder des Volksvereins neue Arbeit. Mit doch der Vollstrecken der Pionier der Heimatorganisation. Er soll sie den Weg zu dem geheilten Frieden ebnen. Am 6. Juni soll es sich entscheiden, wieviel auf christlichem Boden stehende Männer und Frauen das deutsche Volk als seine Vertreter in den Reichstag senden wird. Das von dem neuen Reichstag zu verabschiedende Reichsstaatsgesetz, Trennung von Kirche und Staat erfordert aber eine auf christlichem Boden stehende Mehrheit der Volksvertreter. Die Mitglieder des Volksvereins, vor allem die Vertragsbauern und -herrn, müssen bis zum 6. Juni, damit die Vertreter der katholischen Kirche in der Nationalversammlung vertreten waren. Auf zur neuen Arbeit.

* Leipzig. Kath. Befreiungs-Dorisgruppe Leipzig. Am 4. Mai fand im Gefellenhaus eine Vorstandssitzung statt; es wurde zwar mit Freude festgestellt, daß sich die Zahl der Mitglieder (Vortrag 12 M.) und der Förderer (3 M.) seit einem Jahr vervielfacht hat, doch aber unablässiger weiter gearbeitet werden muß, um immer neue Lehrer und Besucher der "Sächsischen Volkszeitung" sowie Mitglieder und Förderer des Katholischen Befreiungsvereins zu gewinnen. Wie dichten alle Freunde unserer Sache, unmittelbar von Person zu Person zu werden, Werbeschauten sind bei unserem Befreiungsverein, Herr Emil Spröte, Leipzig, Biezenstraße 23, 1 (Gefellenhaus), Postcheckkonto Leipzig Nr. 59535, zu haben. Es sei aber auch hier wieder betont, daß der Befreiungsverein nur die Befreiung — allerdings sehr idealen — zweckt, um zu vertreten; eigentliche Interessen und Gewinne erkennt der Befreiungsverein nicht zu erwarten. Wir vertrauen eben auf den Opfergeist unserer Gläubigen, den die Werte geistiger Güter erkennen.

Wir haben einen Teil des Reichslandes des diesjährigen Sommerkalenders gekauft und geben dieses wertvolle Sachkalenderbuch für 1 M. das Stück ab. Man sollte sich diesbezüglich, wie auch bereits Kündigung oder Zahlung an den Befreiungsverein an Herrn Spröte wenden.

Besonders bitten wir die verbliebenen katholischen Vereine um tatkräftige Unterstützung unserer Bestrebungen; der beste Weg ist wohl der, in den Vereinsversammlungen ein herzhaftes Wort für unsere Sache zu wagen, und dann sofort schriftliche Belehrserklärungen zu machen. Nur nicht schüchtern. Der erwähnte Opfergeist ist Gott sei Dank noch nicht erschöpft.

Die Dorfgruppe wird vorläufig keine Mitgliederversammlung einberufen, um bei den neuen Preisen auf der Elektrischen und den hohen Briefportoabzügen ihren Mitgliedern und der Dorfgruppe selber Kosten zu sparen; selbstverständlich sind Mitglieder und Förderer — wie es auch bei der Sitzung vom 4. Mai der Fall war — stets willkommen; desgleichen sind wir dankbar für alle Anteileungen. Man sollte die Mitteilungen an dieser Stelle freudig beachten. Und nun — auf Wohl!

* Leipzig. Der Volksverein S. d. Kath. Deutsch. Land. Bez. Süd, hielt am 6. 6. eine gutbesuchte Versammlung ab, in welcher Herr Verlagsbuchhändler Gutheil über die sich vorbereitenden Kämpfe gegen die Ausweitung des Kapitalismus ausführlich verbreitete. Die Ausschreibungen führten in der Hauptrede auf Kraal, Vorsitzender der Kath. Pressek Union, "Die Verbindung des Christentums mit dem Sozialismus". (Au bezeichnet durch jede Buchhandlung.) Es wurden sodann acht Befreiungsleute gewählt, 12 neue Mitglieder meldeten sich, so daß die Mitgliedszahl jetzt 180 beträgt. Herr Kaplan Beier sprach sodann über die Persönlichkeit Jesu. Dieser Vortrag ist wort, in großer allgemeiner Versammlung gehalten zu werden. Darauf erwiderte sich eine Aussprache über die längst eingetretene Notwendigkeit katholischen Gottesdienstes im jüdischen Zelle Leipzig-S. Nach lebhafter, zustimmender Aussprache wurde verschlossen, eine Bittschrift in diesem Sinne an unseren hochw. Herrn Bischof abzufügen. Diese Aussprache wurde durch eine fröhliche, durch einen fröhlichen Katholiken gleich unterschrieben wurde. Der Grundgedanke war, daß, wenn erst das hl. Maars-Sakrament eine kleine beschiedene Stätte im Süden von Leipzig gefunden hätte, dann die vielen von der katholischen Kirche sehr weit entfernt wohnenden Katholiken des Südens der Kirche leichter erhalten lieben würden, die sonst im Strudel der Großstadt leicht verloren gehen oder fallen zu Kirche kommen.

* Dresden I. W. In der monatlichen Gemeindeversammlung am 16. d. M. sprach über die erste hl. Kommunion (23. 5. 1/2 Uhr fehlt in der Aufl. der 2. Vaterkirche) Herr Pf. Scheuring. Insbesondere begrüßte er die aus der Schweiz wohlbehalten zurückgekehrten Kinder, deren fröhliches Aussehen den Wunsch laut werden ließ, recht bald einen 2. Transport zu veranlassen. Große Freude bereitete die Mitteilung über die baldige Annahmenahme des Kirchbaus. Die Sammlung ergab über 100 M. Es wurden sodann sämtliche wohlberührten Reichsbünder festgestellt, die ihrerseits wieder tüchtig für das Zentrum werben sollen. Sonntag, den 20. Juni, nachm. 1/2 Uhr Aussung nach Dreihof. Treffpunkt Kaiserkirche.

Wie sie sich langsam zum Gehen anschickte, vernahm sie den wohlhabenden Schritt hinter sich. Sohe war gekommen, den Ausdruck des strahlenden Freude auf dem Gesicht. Meyne reichte ihm begeistert als sonst die Hand. "Frau Meyne," rief er glücklich, "ich habe lange, lange hier auf Sie gewartet. Sie sind gekommen, um mich zu sehen?" Er lächelte die Finger, die noch in den seinen lagen. Sie aber war auf ihn zugetreten.

Herr Professor! Er unterdrückte sie lächelnd: "So scherhaft!" Meyne senkte den Kopf, um die auf